

nianern entwickelten sich in den Niederlanden die Collegianten (s. d. Art.). In Frankreich kam die gemäßigtere Richtung durch die Akademie von Saumur auf, ausgehend von dem Schotten Johann Cameron (gest. 1625). Durch die Schrift seines Schülers Amyraut, *Traité sur la prédestination*, welche in Genuf verworfen wurde, entbrannte der Streit (universalismus hypotheticus). Doch wurden Amyraut (s. d. Art.) und sein Freund Testard auf der Synode von Mençon (1687) von der Heterodoxie freigesprochen, blieben aber außerhalb Frankreichs im Verdachte derselben. La Place bestritt die unbedingte Imputation der Sünde Adams und lehrte die Erbsünde als ein Verderben, das erst durch die eigene Sünde zur Schuld werde. Die Anstifter Bajons (s. d. Art.) und seiner Anhänger streiften an Pelagianismus. Die Synode von Comins (1614) beschloß, eine Union der verschiedenen reformirten Kirchen zu versuchen, zu welchem Zwecke aus allen reformirten Bekenntnissen ein für alle Kirchen gemeinsames aufgestellt werden sollte; indeß nahm die Synode von Mais (1620) die Beschlüsse von Dordrecht an. Einen ähnlichen Standpunkt wie Calixt nahm Le Blanc, Professor an der Akademie zu Sedan (gest. 1675), bei den Reformirten ein. Die Rückkehr der Calvinisten zur Kirche bezweckte Richelieu durch das Religionsgespräch zwischen Amyraut und dem Jesuiten Audebert; es scheiterte an der Transsubstantiationslehre. Auch Hugo Grotius (s. d. Art.) war für die Union thätig. In England erhoben sich nach 1559 gegen die Episcopalen oder die Hochkirche die Puritaner (s. d. Art. Presbyterianer, ob. 360), welche neben völliger Unabhängigkeit der Kirche vom Staat Durchführung der calvinistischen Kirchenordnung und Abschaffung der noch bestehenden katholischen Gebräuche verlangten. Sie verbanden sich mit den schottischen Presbyterianern. Robert Brown (s. d. Art.) verwarf die Nothwendigkeit jeglicher kirchlichen Organisation, einen eigenen Priesterstand, die Sacramente und den äußern Cultus. In England verfolgt, wandten sich seine Anhänger nach den Niederlanden, wo John Robinson die Secte reformirte. Als Congregationalisten (s. d. Art.) oder Independenter erlangten sie in England Duldung und bedeutenden Einfluß und sind auch jetzt noch dort und in Nordamerika weit verbreitet. Die extremste Partei unter ihnen waren die Levellers, welche Abschaffung jeglichen geistlichen und weltlichen Regiments erstrebten. Daneben gab es Männer der fünften Monarchie (Quintomonarchianer; s. d. Art.), Perfectionisten (s. d. Art.), Chiliassten, Erastianer (s. d. Art. Erastianismus) u. a. m. Die bedeutendste Bildung waren die Baptisten (s. d. Art.). Eine Vereinigung aller dieser Secten erstrebten die Latitudinärer (s. d. Art.), welche in Hinsicht der Gnadenwahl den arminianischen Grundsätzen huldigten. Als Gesandten Gottes gab sich Heinrich Nilas, der Stifter der Familisten (s. d. Art.), aus, der das Wesen der

Religion in die Empfindung der Liebe setzte. — Auf den Grundsätzen des Protestantismus ruhten auch die Wiedertäufer (s. d. Art.), denen Menno (s. d. Art.) eine neue Gestalt gab. Noch zu Lebzeiten desselben (gest. 1559) theilten sich die Remoniten wegen der Kirchenzucht in die Feinen und die Groben. Sodann bewirkte der Arminianismus unter ihnen eine weitere Spaltung; die calvinistisch gesinnten hießen Apostooler von ihrem Haupte Apostool, oder Sonnisten von dem Zeichen der Sonne an den Giebeln ihrer Tempel; die arminianisch gesinnten Galenisten von Galenus, oder Lammiten von dem Zeichen des Lammes, das sie annahmen. Die letzteren huldigten auch antitrinitarischen Ansichten. Noch mehr war dieses der Fall bei den Socinianern (s. d. Art.), der „consequenten Fortbildung der arminianischen Richtung“ (Dörner 416), welche den Rationalismus zum System erhoben, Christus für einen bloßen Menschen, die Sacramente für bloße Cerimonien erklärten, aber die menschliche Freiheit annahmen. Der Ratmer Katechismus von 1605 wurde ihr symbolisches Buch.

So war bereits um die Mitte des 17. Jahrhunderts, am Ende des sogen. Reformationszeitalters, der Protestantismus nichts als ein Conglomerat von verschiedenen Meinungen und Secten, die nur zusammengehalten wurden durch den Abfall von der alten Kirche und den Widerspruch gegen sie, die sich unter einander aber in der heftigsten Weise bekämpften und verletzten. Der Dresdener Hofprediger Polykarp Beyser (gest. 1610) meinte in seiner Schrift „Calvinismus“, es sei eher eine Vereinigung der Lutheraner mit den Papisten als mit den Calvinisten möglich. Wenn die Einheit der Kirche „in die Einheit des Bekenntnisses“ gesetzt wird (Kurze II, 1, 185), so gab es weder eine lutherische noch reformirte „Kirche“, zumal da bei der letztern „jede Landeskirche ihr eigenes Bekenntniß aufgestellt hatte“ (Kurze 141).

3. Kirchliches Leben. Die Kirchenverfassung erhielt bei den Lutheranern durch den Summe-episcopat der Landesherren, welche „aus christlicher Liebe vorläufig die oberste Verwaltung als Nothbischoffe“ übernahmen (Hase, Lehrbuch [s. u.] 451), eine monarchische Spitze, während sie bei den Reformirten ganz auf demokratischer Grundlage ruht (s. d. Art. Kirchenverfassung, protestantische). In Schweden und England wurde eine bischöfliche Verfassung beibehalten. Die innerkirchlichen Verhältnisse wurden in den einzelnen Ländern durch sog. Kirchenordnungen (s. d. Art.) geregelt, welche auch die Bestimmungen für die Liturgie und den Gottesdienst enthielten. Luther hatte solche 1526 gegeben durch seine „Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes zu Wittenberg fürgenommen“, und so lange er lebte, behielt der Gottesdienst bei den Lutheranern eine gewisse Aehnlichkeit mit dem katholischen, so daß er im April 1541 an den Ranzler Brüd schreiben konnte: „Es sind gottlob unsere Kirchen in neutralibus so eingerichtet, daß ein Late oder Wall oder Spanier, der